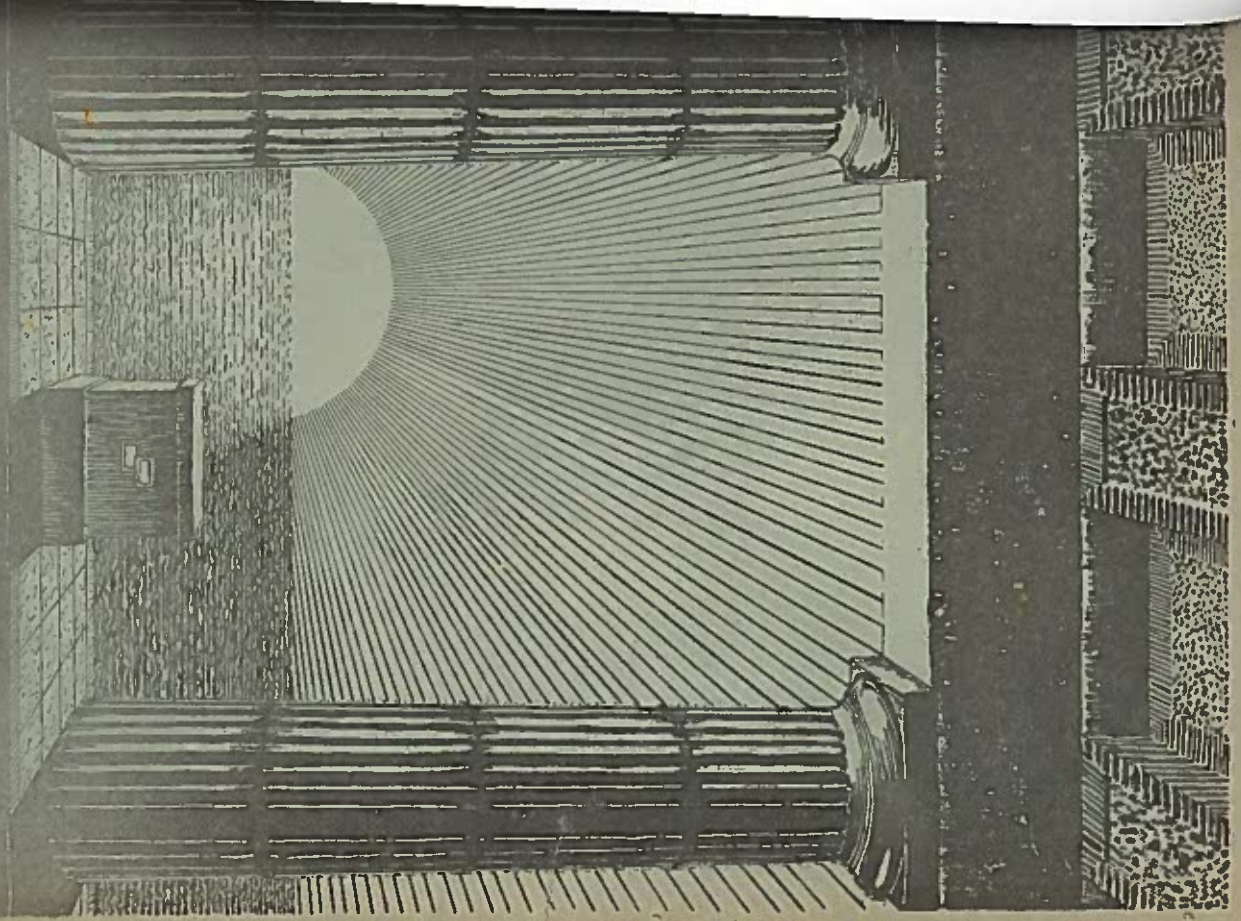


Vertraulich! Nur für Brr des F. Z. A. S.



SONNENSTRAHLEN
ZEITSCHRIFT DER UNABHÄNGIGEN GROSSLOGE
DES FREIMAUERBUNDES ZUR AUFGEHENDEN SONNE

Bankvorstand,

Br.
31 Jahre, ledig, in ungekündigter Stellung, z. Zt. Leiter einer Bankfiliale, versteht in allen Sparten des Bankgeschäfts, mit la Zeugnissen.

wünscht sich in

neuen Wirkungskreis

in Bank, Industrie oder Handel

zu verändern.

Gell. Zuschriften unter 300 an

Br E. R. Schnorbus,
Hamburg, Klosterstr. 3.

Alle Arten

Heiz- und Koch-
Apparate,

Beleuchtungskörper
für Gas und Elektrizität,

Metallfadenlampen

Gasglühlichtkörper

empfehle

Br August Wagner

Gelsenkirchen, Liboriusstr. 57

Versand ab Lager im besetzten
und unbesetzten Gebiet.

Annoncen-Expedition

Be Moß Meinszische

Beußstraße 12
Hofstadt 104

Hüßeldorf

Sternpoststr.
102/10

Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen und Zeitungsstellen
zu Originalpreisen. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.

Referenzen erster Stamen.

Vom Verein Deutscher Zeitungsverleger anerkannt.

Br Rössler

Vertreter gesucht

Osterbichl-Kellerei

Gepflegte Weine und Spirituosen
Spezialität: Feinste Edelgewächse

München
Frühlingstr. 8/1

Oberammergau
Hotel Osterbichl - Tel. 80
Das gemütliche Heim!



Zeitschrift des F. Z. A. S.

7. Jahrgang

Nürnberg, Mai 1924

Nummer 11

I N H A L T

Kettenspruch	313
kleine Beiträge zur frmr Innearbeit	314
Ostener Brief	318
Über die Zukunftsaufgaben des F. Z. A. S.	329
Aufbau an die Br. Freimaurer aller Leharten	337
Aus den Tätigkeitsberichten der Einzellogen des F. Z. A. S.	338
Badersbau	340

Kettenspruch.

Reichet Euch die Hände, Brüder!
Fühlet Euch als Tempelhüter
In der Menschheit heiligem Dom.
Von dem Ältesten der Sterne,
In der Zukunft fernste Ferne
Fließt durch diesen Ring der Strom.
Aus der Erde quellend' Leben
Wollen wir zur Sonne heben,
Nicht zu unserm eigenen Ruhm.
Wie wir stehen in der Kette,
Laßt uns kämpfen um die Wette
Für ein freies Menschtentum.

Dr. Georg Manes, Hamburg.

Kleine Beiträge zur inneren Arbeit.

II. Werkabend

von Br. Walter A. Berendsohn
Mstr. v. St. der Loge „Menscentum“, Or. Hamburg II.

Einer Anregung folgend, die s. Zt. wohl aus Berlin kam, hält die Loge „Menscentum“ alljährlich einen Werkabend ab, an dem die soziale Arbeit der Br. auf der Tagesordnung steht. Statt nun viel über Sinn und Wert dieser Tempelarbeit zu sagen, will ich hier den Verlauf eines solchen Werkabends kurz schildern, der am Dienstag, den 19. Februar d. Js., bei uns stattfand.

Zunächst kam Br. Otto zu Wort, der uns einen Bericht aus seiner Arbeit zugesagt hatte. Es ist beruflich als Jugendpfleger in der Bahnhofsmission tätig. In solcher Weise entwarf er uns ein Bild seiner schwierigen Tätigkeit. Es gilt, die in die Großstadt strömenden Jungens, die vom Hause fortgelaufen oder langer Zeit heimatlos und verwahrlost sind, dazu hiesige, die betteln oder herumlungern, zu fassen, sich ihrer warmherzig anzunehmen, sodaß sie Vertrauen gewinnen, und sie dann wieder einem ordentlichen Leben zuzuführen. Gewiß wurde uns so nur ein kleiner Ausschnitt wirtschaftlichen Elends und seelischer Not der Jugend gezeigt, aber jeder empfängliche Zuhörer sah durch ihn tief hinein in die erschütternden Verhältnisse der Gegenwart. Früher wurde die Aufsicht am Bahnhof ganz der Polizei überlassen und als O. mit seiner Arbeit begann, fand er wenig Verständnis, obwohl die Jugend schweren Gefahren von Seiten gewerbmäßiger Verführer (z. B. Homosexualität) und Plünderer ausgesetzt ist. Die fruchtbarste Hilfe leistete ein Toilettenwärter! Allmählich kam es zu wirkungsvoller Zusammenarbeit. Ebenso steigerte sich bald die Sicherheit in der Erfassung der in Frage kommenden Jungens aus der Masse der Reisenden. Von der Fürsorge, die ihnen zu Teil wird in Hamburg, wußte O. ein klares Bild zu geben. Wir erfuhren auch vielerlei über die Beweggründe der Jungens und über den Erfolg der fürsorglichen Behandlung. Sogar im Falle einer strafbaren Handlung gelingt es fast immer, den Flüchtling davon zu überzeugen, daß es das Beste sei, sich zu stellen. Von der Jugendpflege aus wird dann meist Strafschub beim Gericht erwirkt. Es wäre für das Volkswohl ein schwerer Schaden, wenn solche Jugendpflege abgebaut würde, wie es auch zu bedauern ist, daß nicht etwas mehr Mittel für sie zur Verfügung stehen. O. streifte in seinen Ausführungen mande angrenzenden Gebiete wie die Jugendherbergen, die Fürsorge

für die Mädchen, für die Erwachsenen u. a. Sein Bericht zeigte in jedem Wort warmherziges Mitgefühl und starken Glauben an das Gute in den jugendlichen Menschen.

Br. Mstr. v. St. dankte ihm für seinen Bericht und beglückwünschte ihn dazu, daß er seine ganze Zeit und Kraft einer solchen wertvollen Arbeit an hilfsbedürftigen Menschen widmen dürfe, während die meisten alles dem Broterwerb unterordnen müßten und nur in freien Stunden sozialer Arbeit nachgehen könnten.

Br. dep. Mstr. Manes berichtete dann über die neu eingerichteten Beratungsstellen für Sexualfragen des Bundes für Mutterschutz, die vom ersten Tage an sehr stark in Anspruch genommen worden sind, sodaß sie schon vermehrt werden müssen. Es handelt sich um eine streng wissenschaftliche Einzelberatung in sexuellen Fragen, wie Verhütung der Schwangerschaft, Vermeidung von Geschlechtskrankheiten, Beratung vor der Eheschließung usw.

Br. Mstr. v. St. drückte die Meinung aller Brüder aus, als er auch Br. Manes dankte mit der Begründung, daß jeder ja aus eigener Erfahrung wüßte, wieviel seelische Not aus Sexualfragen hervorgingen. (Sie sollten im Bruderkreis oft und eingehend erörtert werden!)

Dann erzählte Br. Kozzur, daß er mit andern wenig bemittelten tschecho-slowakischen Staatsangehörigen sich bald nach dem Kriege zusammengetan, um für in Not geratene Landsleute zu sorgen. Denn obwohl es sich meist um Deutsche handelte, die nur dem tschecho-slowakischen Staate angehörten, hätten die Behörden, Arbeits- und Wohlfahrtsamt, oft jede Unterstützung verweigert, und mit Ausweisung als lästige Ausländer gedroht. Es sei ihnen gelungen in zahlreichen Fällen Mittel aufzubringen, Hilfe zu leisten, Arbeit zu verschaffen, die Heimreise zu ermöglichen.

Da Br. Kozzur mit der Bemerkung schloß, daß diese soziale Arbeit wohl nur gering sei gegenüber der anderer Brüder, erwiderte der Mstr. v. St., daß sehr viele gewiß viel weniger täten. Der Werkabend solle sie an ihre Pflicht erinnern. Jeder müsse sich täglich die Frage vorlegen: »Was habe ich heute für andere getan?« und wenn die Antwort unbefriedigend sei, sich schämen und sich für den nächsten Tag vornehmen, das Versäumnis nachzuholen. Nur dann könne in der Nozzeit von unserer Gemeinschaft hilfsbereite Menschenliebe nach allen Seiten ausstrahlen.

Br. Struck erzählte, daß er die Vormundschaft übernommen habe für zwei aus dem Ausland zurückgekommene elternlose Kinder. Er wies darauf hin, welche Schwierigkeit die Vor-

mundschaftsbehörde habe, Vormünder für unehelichen und elternlose Kinder zu bekommen, was Br Otto und Br Thomsen bekräftigten. Hier ist Bedarf an hilfsbereiten Maurern.

Nun griff Br Mstr. v. St. das Wort. Er wies zunächst auf die Wohlfahrtsbeds der Gesellschafts für Wohltätigkeit hin. Die Mildtätigkeit des Einzelnen wird oft schmählich mißbraucht, da man die Verhältnisse der zahlreichen Bettelnden in der Großstadt nicht selbst untersuchen kann. Manche geben trotzdem jedem, der an ihre Tür kommt, andere grundsätzlich nie. Man kann nun Scheds im Werte von 5 Pf. das Stuck kaufen und jedem Bettenden einen solchen geben. Darauf steht:

„Gehen Sie mit diesem Schein zur Hamburgischen Gesellschaft für Wohltätigkeit, Poststr. 19, geöffnet täglich 9—12 Uhr. Wenn Sie selbst nicht dazu instande sind, können Sie auch Ihre Freunde oder Angehörige schicken. Ihre Notlage wird von der Gesellschaft innerhalb 24 Stunden nachgeprüft und Ihnen erforderlichenfalls Hilfe gewährt werden.“

Am 1. Februar sind diese Scheds eingeführt. Schon heute ist eine bestimmte Sorte von offenbar berufsmäßigen Bettlern von den Türen verschwunden. Durch den Verkauf sind der Gesellschaft erhebliche Mittel zugeflossen.

Br Mstr. v. St. zeigte dann, daß es zweierlei soziale Arbeit gebe. Alles, was bis dahin besprochen worden wäre, gehöre zur sozialen Liebestätigkeit. Hier könne und müsse jeder mitwirken. Es käme dabei durchaus nicht nur auf Geben und Geldeswert an. Er entwiderte dann Gedanken, wie man Menschen, denen der Tod einen schweren Verlust gebracht hat, helfen könne in ihrer Trauer. Er selbst habe früher in solchen Fällen den Schmerz bewegten hilflos und wortlos gegenübergestanden, weil ihm Trost unmöglich schien. Allmählich aber habe er gelernt, daß man ihnen doch helfen könne. Nicht wie manche meinen, indem man sie ablenkt oder zerstreut. Im Gegenteil, sehr bald nach dem Todesfall haben die wirklich trauernden Hinterbliebenen kein stärkeres Bedürfnis als von den Toten zu sprechen. Hierauf feinfühlig und verständnisvoll einzugehen ist die liebevollste Hilfe. In solchen vertrauten Zwiesgesprächen ist es möglich, die Aufmerksamkeit vom Tode auf das gemeinsame Leben mit dem Verstorbenen hinzulenken und es so lebendig zu erhalten. Ohne daß der Schmerz unterdrückt wird, klärt er sich dann allmählich. Statt dem Leben alle Kräfte zu entziehen durch Sehnsucht nach Wiedervereinigung im Jenseits wird nun das Unvergeßliche der Toten, ihre besten und liebe-

vollsten Stunden in den Ueberlebenden mächtig und lenken sie aus der Trauer wieder ins tätige Leben zurück. Jeder, der sich einen geliebten Toten lebendig zu erhalten sucht, wird vernehmen, wie er ihn mahnt, sich nicht in Trauer zu verzehren, sondern seine reiche Liebeskraft all denen zuzuwenden, die ihrer so sehr bedürfen. Selbst in schwierigen Fällen kann so das Leben über den Tod den Sieg davontragen. Eine Mutter hat ein Kind wenige Tage nach der Geburt verloren. War hier überhaupt Leben? Sicherlich, denn während der Zeit der Schwangerschaft haben die älteren Kinder ihr Verhalten gegen die Mutter in rührender Weise gewandelt und der Mann hat seine Frau mit fürsorglicher Liebe umgeben. Sechs Monate mindestens hat das kommende Kind das Familienleben besonders schön und innig gestaltet. Soll das alles untergehen im Schmerz? Die Eltern haben dem toten Kinde einen Namen gegeben, um mit einem Wort den Gehalt dieses Jahres ihrer Ehe ausdrücken zu können und sind nun überzeugt, daß es gerade wegen des jähren Schmerzes an seinem Ende in der Erinnerung eines der allerreichsten ihres Lebens sein wird. In diesem Sinne etwa kann jeder Bruder anderen Menschen helfen.

Das andere große Gebiet ist soziale Reformarbeit die auf Umwandlung der Verhältnisse kleinerer oder größerer Gemeinschaften gerichtet ist. Die Abstinenzbewegung mit ihrem Kampf gegen die Trinkunsitten wurde als Beispiel angeführt, andere erwähnt, auch die Parteiliebe gehört mit hierher. Wer an solcher Arbeit teilnehmen will, muß sich dreierlei einprägen. Er muß Ehrfurcht lernen vor den Ideen, die solche Reformbewegung beherrschen und durchdringen. Er muß in Duldsamkeit zusammenwirken mit Jedermann, die den gleichen Ideen mit lauterem Willen dient. Er muß die Gemeinschaft deren Lebensformen er ändern will, mit verständnisvoller Menschenliebe umfassen, auch da, wo ihn seine Ideen zwingen, zu kämpfen. Es gilt Freimaurettum auch in den großen Streit um wirtschaftliche und politische Fragen hineinzutragen. Ueberall müssen wir Freimaurer über Kampf und Kritik zum organischen Aufbau der neueren besseren Lebensformen vorzudringen suchen. Br Gottschall (Hannover) teilte mit, daß die Wohlfahrtsbeds Hamburgs in Hannover schon Nachahmung finden sollten. Dort hätte man in letzter Zeit Schiller veranlaßt, alten Rentenleuten die Kohlen 2.—3 mal die Woche aus dem Keller in die Wohnung zu tragen. (Die Anregung ist die hiesige Gesellschaft für Wohltätigkeit weitergegeben.)

Nachdem Br Docter noch eindringlich von den Pflichten des Freimaurs in der eigenen Familie gesprochen hatte, wurde die Aussprache geschlossen.

Es ist wohl ohne weitere Erläuterung ersichtlich, welche tiefe Wirkungen auf die persönliche Lebensführung und öffentliche Wirksamkeit aller Brüder von solchem Werkabend ausgehen können, der sich in jeder Loge anders gestalten mag. Unsere Innearbeit, an sich Besinnung in Worten, soll ja zur Tat anspornen. Hier ist ja ein Weg unter anderen, der unmittelbar zur stitlichen Erneuerung und Festigung weist.

Offener Brief an die Brüder Mart und Seber, Or. Dresden!

Von Br. Dr. Schoettke, Or. Saarbrücken.

Saarbrücken, den 27. März 1924.

Liebe Brüder!

In den letzten Hefen unserer „Sonnenstrahlen“ legt Ihr Euch beide recht scharf und temperamentvoll gegen die Anhänger einer eventuellen „Regularisierung“ unseres F.Z.A.S. ins Zeug. Zwischen den Zeilen lese ich darin — für jeden Eingeweihten deutlich — eine ernste Kritik an dem Verhalten von Brüdern auf der ominösen Tagung in Genf, da dieser in letzter Zeit von verschiedener Seite laut wurde. Bsp. auf der letzten Tagung unserer swd. Arbeitsgemeinschaft, meines Erachtens aber nur auf Unkenntnis oder Mißkenntnis der dortigen Vorgänge beruht. Gestattet mir als einem der Delegierten, die dort unseren Bund vertreten, zunächst darauf näher einzugehen:

1. Der erste Vorwurf bezieht sich auf die Haltung der französischen Brüder daselbst. Ich halte es für meine Pflicht, sie, die sich dort so warm für den F.Z.A.S. einsetzen, gegen die schon wiederholt gehörte Anschuldigung, sie hätten uns in Genf „nicht gedeckt“, mit anderen, auch schon geäußerten Worten, uns dort schmähtlich im Stich gelassen, ganz energisch in Schutz zu nehmen. Als gelegentlich der Mandatsprüfung unsere Angelegenheit zur Sprache kam und die amerikan. und holl. Vertreter unsere freimaureische Rechtsmäßigkeit und damit unsere rechtmässige Zugehörigkeit zur „I. m. V.“ (internationalen maureischen Vereinigung) in Zweifel zogen, protestierten unsere franz. Freunde lebhaft gegen die engherzige Auslegung dieses Begriffes und traten fest und treu für uns ein mit der Behauptung, der F.Z.A.S. sei regulär und von den franz. Großlogen als regulär anerkannt (s. öffiz. Protokoll »daudemant defendula« „Zur aufgehenden Sonne“). Demgegenüber gab in der Kommissionssitzung dann unser Br. Großmeister wahrheitsgemäß die Erklärung ab, wir seien gar nicht regulär im

Sinne der vertretenden Auffassung und machten auf diese Eigenschaft auch keinerlei Anspruch. Damit waren nun eigentlich die franz. Vertreter die „Blamierten“ und die von ihnen vorgebrachten Argumente durch uns selbst hinfällig geworden. Wenn Sie dann uns gegenüber angaben, über unsere „Irregularität“ nicht unrichtig gewesen zu sein, so ist nach obigen daran gewiß nicht zu zweifeln, es scheint auch da wieder eines jener bedauerlichen Mißverständnisse vorzuliegen, an denen die Geschichte der ausländischen Beziehungen unseres Bundes ja nicht gerade arm ist. Sie fügten im übrigen gleich hinzu, daß diese ganze Geschichte, Regularität oder Nichtregularität, Ausscheiden und selbst Ausschuß des F.Z.A.S. aus der I. m. V. an den bestehenden Freundschaftsbeziehungen zwischen ihnen und uns nicht das geringste ändere.

2. Der zweite Vorwurf betrifft unsere eigene Haltung auf dem Genfer Kongreß. Ihr habt sehr leicht — post festum und weit vom Schuß — sagen, lieber Br. Mart, wir hätten dort „die kalte Schulter zeigen“ und die Verhandlungen kurzerhand abbrechen sollen, nachdem unsere Mitgliedschaft der „Regularität“ halber in Frage gestellt war! Das war doch eigentlich schon auf dem Großlogentag in Dresden bekannt, warum habt Ihr nicht da schon einen entsprechenden Antrag gestellt, wenn Euch allein schon die Tatsache der Anzweiflung unserer Regularität und rechtmässigen Mitgliedschaft als eine derartige Beleidigung des Bundes erschien, daß sie den glatten Bruch mit der I. m. V. erforderte? Ihr dürft überzeugt sein, lieber Br., daß für uns Delegierte, nach der uns der Gr. I. Tag einmal mit der Vertretung betraut hatte, lediglich das Wohl des Bundes maßgebend war und wir unsere Haltung dementsprechend nach bestem Wissen und Gewissen entschieden. Dazu gehörte aber wahrhaftig nicht, daß wir einfach widerstandslos der Ansicht unseres Br. Großmeisters angeschlossen, wir waren vom G. I. T. nicht einfach als seine dekorativen Begleiter, sondern mit berechtigter Delegation mit eigener Verantwortung nach Genf gesandt, und hatten uns deshalb auch nicht von Gefühlen momentaner persönlicher Verärgerung leiten zu lassen, sondern jeder ruhig, nüchtern und sachlich zu prüfen, was seiner Ueberzeugung nach dem Bund am zweckdienlichsten sei. Und wenn nach reiflicher Ueberlegung dann die Br. Leonhart, Bloch und ich für die Anregung der franz. Brüder eintraten, die ganze Sache vertagen, zu lassen, so könnt ihr gewiß sein, daß uns dazu nicht die Sucht nach „Regularisierung“ oder gar „Anerkennung“ um jeden Preis bewog, sondern andere gewichtige Gründe. Ausschlaggebend war für uns letzten Endes, daß wir die Frage der weiteren Zugehörigkeit zur I. m. V. und der Möglichkeit des Zusammenarbeitens mit den Brm. der anderen Nationen für eine so eminent wichtige

erachteten, daß wir uns einfach nicht für zuständig hielten, hier über die Köpfe unserer Brüder hinweg einen irreparablen Bruch zu vollziehen, das schien uns, in einer Angelegenheit, die den Lebensnerv des F.Z.A.S. treffen konnte, den Bund vergewaltigen. Ueber Wert oder Unwert der für die weitere Zugehörigkeit zur I. m. V. eventuell geforderten „Legitimierung“ war unsererseits damit an sich keinerlei Urteil verbunden, und nichts hindert eine außerordentliche oder die demnächstige ordentliche Generalsversammlung, nachdem bis dahin der B. V. durch Korrespondenz, Verhandlungen usw. weitere sachliche Unterlagen geschaffen und durch die Diskussion die Meinungen pro und contra sich geklärt haben, einen definitiven Entschluß zu fassen und gegebenenfalls dann — also noch vor der nächsten Tagung der I. m. V. in Brüssel, die wieder erst im Spätherbst stattfindet, — noch unsere seits den Bruch zu vollziehen.

Das war für uns entscheidend! Und demgegenüber mußten alle Gefühlsmomente eines Gekränktheits, einer Zurücksetzung etc. zurücktreten, die auch in Eurem Aufsatz, lieber Mar, deutlich zu Tage treten, für einen Bruch aus solchen heraus lag aber auch tatsächlich kein Grund vor. Die Haltung gegenüber unseren Delegierten war durchaus korrekt, die kulturellen Verdienste des F.Z.A.S. wurden ausdrücklich anerkannt und der Umstand, daß ethische Mitglieder die formale „Irregularität“ unseres Bundes behaupteten, konnte und kann für uns doch keinerlei bösen Affront bedeuten, da das ja eine von uns selbst ohne weiteres zugegebene und von niemand bestrittene Tatsache ist.

3. Euch, lieber Bruder Seber, kann ich zu Eurem Artikel in der Märznummer noch erwidern, daß der englische Text des Genfer Sitzungsprotokolls falsch ist. Der von Euch angeführte Beschluß, „es sollten nur solche Logen von der I. m. V. als regulär angesehen werden, die von den frn. Behörden ihres Landes als regulär angesehen werden“, existiert nicht. Der englische Text enthält übrigens noch eine weitere auffällige Unrichtigkeit. Bezüglich des F.Z.A.S. bringt er das Wort „excluded“, ich selbst habe sofort nach Erhalt desselben auf beides das Genfer Bureau und die franz. Vertreter darauf aufmerksam gemacht. Letztere haben sowohl in Genf selbst, als auch bei der kürzlichen Tagung des beratenden Komitees der I. m. V. gegen diese Falschmeldungen energisch Verwahrung eingelegt (s. das letzte „Bulletin“ der I. m. V. und offizieller Bericht über die Tagung des „Comité consultatif“ in Paris, beide in Händen des B. V.). Der Präsident entschuldigte sich damit, daß der englische Text eine private Uebersetzung darstelle, für die das offizielle Bureau keine Verantwortung trage (wahrscheinlich ist beim Uebersetzer der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen). — —

Nun möchte ich auf Eure Ausführungen bezüglich der „Regularisierungsfrage selbst noch einiges erwidern, die z. Zt., wie aus den Artikeln in den Sonnenstrahlen, aus Briefen und Rundschreiben ersichtlich, die Gemüter der Br. mit weit über Gebühr leidenschaftlich aufzuwühlen und die so dringend notwendige Eintracht ernstlich zu bedrohen scheint.

Ueber den idealen Wert eines Zusammenschlusses der gesamten Weltmaurei und die aktive Zusammenarbeit aller Br. Fremden der gesamten Erdendrums an einem internationalen gemeinschaftlichen Tempelbau ein Wort zu verlieren, dünkt mir in unserem Bund, der sich rückhaltlos in den Dienst der kulturellen Menschheitsentwicklung stellen will, überflüssig. Nur engstirnigste, einem Br. des F. A. Z. S. wesensfremde, nationalistische Grundeinstellung könnte ihn abstreiten, hier hörte wirklich, um mit Br. Lessing zu sprechen, Patriotismus auf, Tugend zu sein. Wir werden also wohl auch darin einig gehen, daß der Anschluß des F.Z.A.S. und seine Mitarbeit an einen solchen Beginnen für uns an sich eine durchaus im Rahmen unserer Ziele liegende, ideale und erstrebenswerte Aufgabe ist. Ihr entrüstet Euch aber nun darüber, daß nicht gleich alle Mäuregruppen uns um den Hals fallen und uns als Mitarbeiter ohne weiteres mit offenen Armen aufnehmen, sondern eitle in alter, zufälliger Auffassung uns als „Self made men“ mittraulich ansehen und nach unseren Papieren und Ausweisen fragen. Und Eure und anderer Brüder Entrüstung darüber ist so groß, daß Ihr meint, unser Bund müsse ob der ihm damit angebotenen Beileidigung unbedingt die gekränkte Leberwurst spielen, alle Beziehungen zur I. m. V. abbrechen und alle weiteren Versuche, doch zu einem Einvernehmen mit jenen Gruppen zu kommen, restlos aufgeben. Heißt das nicht denn doch, gleich das Kind mit dem Bade ausschütten? Und läge nicht eine Dosis unfirn. Selbstüberhebung und ein gewisser dogmatischer Fanatismus, den wir doch überall und wohl in erster Linie bei uns selbst bekämpfen sollen, in der Ansicht, daß nun wir allein wieder das reine, einzige wahre frn. Licht besäßen und alle andern mr. Mächte sich uns anzupassen hätten? Lohnt es wirklich das fraglos große Ziel nicht, erforderlichenfalls zu seiner Erreichung auch unsererseits ein Opfer unserer Eigenliebe und Einbildung zu bringen, soweit dabei die Grundprinzipien unseres Bundes nicht in Frage stehen? Ich möchte hier die I. m. V. in Parallele setzen zum Völkerbund, der heute gewiß auch noch seine Unvollkommenheiten und Kinderkrankheiten hat, dessen weiteren Ausbau und Verbesserung im Interesse der großen Idee aber doch jeder von uns von Herzen erwünscht, auch er verlangt zu seiner Vervollkommenung noch manchen Verzicht auf Illusionen, manches zunächst hart empfundene Zugeständnis seiner jetzigen und zukünftigen Mitglieder, hoffen wir, daß diese

Opfer der Eigenliebe und Selbstsucht dem Wohle der Gesamtheit zuliebe bald und willig gebracht werden mögen! Und wenn nun der I. m. V. angehörige frim. Großmächte zu unserer Mitgliedschaft Legitimierung „de jure“ und nicht nur „de facto“ verlangen, (wie das auch im Völkerbund üblich), warum sollten wir sie a priori als unserer unwürdigen kategorisch ablehnen, falls sie ohne Aufgabe unserer prinzipiellen Grundsätze möglich ist. Ist vermag darin an sich beim besten Willen keine „Herabwürdigung“ zu erblicken. Keine „Unterordnung“ oder gar „Herabwürdigung“ zu erblicken. Kein Bruder, ich glaube auch die streitbarsten Anhänger einer Regularisation nicht, denkt wohl im Ernst daran, die „Fundamente unseres Bundes in die Brüche gehen zu lassen“ und an dem Grundfundament unseres geliebten F.Z.A.S., der absoluten Gewissens- und Ueberzeugungsfreiheit, um deren willen wir unserem Bunde die Treue gelobt, wird niemand und um keinen Preis rütteln lassen, darin sind wir wohl alle und ausnahmslos einig! Deshalb sind auch für uns A. B. a. W. „Licht der Bibel“, christliches Prinzip und dergleichen völlig inkutabale Begriffe. Aber bei den deshalb für uns von vornherein einzig in Betracht kommenden Wegen einer eventuellen Regularisation, entweder durch Altnauer aus unsern eigenen Reihen, oder durch Hilfe einer auf dem Boden derselben Grundsätze stehenden ausländischen Großloge, stehen sie ja gar nicht in Frage.

Frage sich also nur noch, ob diese formale Legitimierung unseres Bundes für unser Verbleiben in der I. m. V. überhaupt durchaus notwendig, ob sie auf den eben angegebenen Wegen möglich ist, und ob sie dann von der überwiegenden Mehrheit unseres Bundes für wünschenswert erachtet wird. Die ersten beiden Punkte zu klären, ist Sache unseres B. V., über letzteren zu entscheiden, einer Abstimmung im ganzen Bunde oder der nächsten Generalversammlung vorbehalten sein. Solch leidenschaftliche, persönlich werdende und verletzende Auseinandersetzungen aber wie sie in den letzten Heften der S. S. und etlichen Rundschreiben zu Tage treten, sind jedoch völlig überflüssig und einer ruhigen Klärung und sachlichen brüdl. Aussprache nur hinderlich, überhaupt will es mit allerhöchster Zeit scheinen, daß in diesen und anderen Fragen, in denen naturgemäß die Meinungen der Brüder, z. B. in Weltanschauungsdifferenzen, auseinandergehen, die Grundgesinnung unsreine eine, um mit Euch, Ib. Br. Seber, zu sprechen und im Interesse der Einigkeit, des Zusammenhaltens und Gedeihens unseres Bundes auch in Veröffentlichungen, Rundschreiben, Besuchen und dergl. ein besserer Ton und mehr brüdl. Duld- samkeit und Verständnis auch für die Ueberzeugung des anderen Platz greife und nicht so oft Empfindlichkeit und Getreiztheit ab- wechende Anschauungen in persönliche Spitzen und Angriffe aus-

arten läßt. Ich glaube, das Buch unseres verehrten Br. Großmeisters mit seinem warmen Bemühen, vorhandene und notwendige Reibungsflächen und Divergenzen nicht zu vertuschen, sondern zu mildern und brüdl. zu überbrücken, ist jetzt zur rechten Zeit erschienen. Doch zurück zur Sache! Daß eine „Regularisierung“ in kürzerer oder längerer Frist wohl auch zwangsläufig die „Anerkennung“ nach sich ziehen würde, ist wohl fraglos, diese Ueberlegung mag mande Br. für die Regularisation gewonnen haben, mir selbst und sicher den meisten anderen ist die „Anerkennung“ völlig gleichgültig. Glaube ihr aber nicht auch, meine lieben Brüder, daß mit erfolgter offizieller Legitimierung als „reguläre“ Großloge, so mancher der leider nicht seltenen, für unsern Bund so schmerzlichen Massenüberläufe vermieden würde, ich erinnere an Essen, Köln usw. Vorkommnisse, die das letzte Ende meiner Ueberzeugung nach immer wieder in der von unsern „alten“ Freudenagitarist, ausgeschalteten formalen „Unrechtmäßigkeit“ unseres Bundes ihre Wurzel haben, so lange diese ominöse Regularisierungsfrage nicht gelöst ist, werden wir sie nie ganz verhindern können, denn die psychologisch suggestive Kraft dieser Beeinflussung ist für zugängliche Gemüter zu groß, die Selbsttröstung aber, an solchen Brüdern sei uns gar nichts verloren, wir könnten schließlich noch froh sein, sie los zu werden, wird nicht billigt, unbillig und falsch zu sein.

Aber auch im Falle der prinzipiellen Ablehnung einer Regularisation würde ich es für einen schweren Fehler unsererseits halten, sang- und klanglos endgültig auf unsere Zugewandtheit, die Bahn frei zu geben. Ihr, Br. Seber, glaubt ja selbst (S. S. 251), daß sich in der I. m. V. über der Frage des A. B. a. W. die Geister spalten werden. Ich bin derselben Ansicht wie ihr, die Spaltung zwischen der dinstich-orthodoxen und der humanitären-freieitlichen Gruppe wird kommen, aber nicht, wenn der F.Z.A.S. festhält, sondern wir freiwillig aus, so ist gewiß nicht anzunehmen, daß die letztere Gruppe die Frage des A. B. a. W. forcieren und deswegen den Austritt der romanischen Gruppe erzwingen und die I. m. V. sprengen würde. Sie würde sich gewiß eher zu Konzessionen mit unserm freiwilligen Rücktritt, kein Anlaß mehr vor, ohne weitere besondere Provokation diese Vereinigung zu veranlassen. Ueber den F.Z.A.S. ist der Streit in der I. m. V. in 3 Rollen gekommen, er ist die Fels, die den Teufel zu der Erde einengen, es ist der endgültigen Verständigung über seine Zugewandtheit, daß weder zu einem Rückzieher seinerseits oder zum Bruch mit ihm, halb der I. m. V. kommen wird. Eine große Stärkung der Stellung

unserer Freunde wäre es aber fraglos, wenn wir die formalen berechtigten Einwände, die unsere Gegner gegen uns ihnen gegenüber in's Treffen führen, mit einer „Regularisation“ aus dem Wegräumen könnten. Ob nun dieses Entscheidungsgefecht schon dieses Jahr in Brüssel stattfindet (ich selbst hege begründete Zweifel, ob unter den gegenwärtigen Spannungen dieser Kongreß überhaupt zu Stande kommen wird) oder ob dort erst die Regularitätsfrage im allgemeinen Klärung gesucht wird und die definitive Aussprache über unsere Angelegenheit nochmals vertagt werden sollte, unser Interesse, ja unsere Pflicht ist es meiner Ansicht nach, auch bei grundsätzlicher Ablehnung jeder Art „Regularisierung“ aus den angeführten Gründen auf unsere Rechte bei der I. m. V. nicht zu verzichten, sondern, wenn sie auch z. Zt. „ruhen“, dann unter prinzipieller Wahrung derselben ruhig abzuwarten, bis „unsere Stunde kommt“ und das dürfte nicht allzu lange Zeit mehr dauern!

Mit brdl. Gruß

und treuer verbundenen Handschlag.

Euer Schoettke.

Hierzu entgegnet Br. Mart:

Daß Br. Schoettke in einem offenen Briefe Veranlassung nimmt, als Mitsprecher der Regularisierung, uns seine Meinung kundzugeben, danke ich ihm und mit mir wohl alle Br., welche hierdurch ihre eigene Meinung nachzuprüfen in der Lage sind. Br. Sch. macht sich zum Dolmetsch der Br. Delegierten und nimmt

1. zunächst Anstoß an der von mir aufgeworfenen Frage: war es nicht angezeigt in Genf 1923 diesem Tribunal die kalte Schulter zu zeigen und im Sinne des Großmeisters die Verhandlungen abzubrechen, nachdem unsere Mitgliedschaft der Regularität halber in Frage gestellt wurde? Nachdem in dieser Frage also die Stellungnahme des Großmstr. gekennzeichnet ist, verstehe ich nicht, wie man jemand deshalb einen Vorwurf machen kann, der sich diese zu eigen macht.

2. Br. Sch. bemängelt meinen Hinweis, wo es heißt: »Die frz. Br., welche uns durch ihre allein in Betracht kommenden Großbeamten nicht gedeckt haben, weil sie von unserer Irregularität nicht unterrichtet gewesen sind (unsere derzeitigen Unterhändler wollen darüber keinen Zweifel gelassen haben) mögen gewiß uns dienlich sein usw.« Auch hier habe ich eine reine Tatsache wieder gegeben. Das überaus verdienstvolle und brüderl. Eintreten von Br. Juvanon kenne ich natürlich und ebenso die Bemühungen, uns in der Regularitätsfrage bei den anderen Großmächten eine Brücke zu bauen. Allein, daran wird doch nichts geändert, daß man uns nach Kenntnisnahme des Erklärungen unseres Br. Großmstr. ant-

wortete: Das haben wir nicht gewußt. Br. Sch. sagt uns, die frz. Br. waren gewissermaßen die Blamierten, nachdem wir also erst bei ihnen als regulär gegolten hatten. Hier ist also die Lücke und wenn wir uns fragen, woher dieselbe kommt, so erblicke ich dieselbe in den Vorverhandlungen, ehe wir das Freundschaftsverhältnis eingingen, ich unterscheide auch ausdrücklich zwischen Delegierten und Unterhändlern. Sind wir denn nun bei den frz. Großlogen reguläre oder irreguläre Br.? Wenn sich dieselben den Sinn der Auffassung der I. m. F. zu eigen machen, ohne Zweifel das letztere. Es ist ja nun einmal so, nicht die einzelnen Br., sondern die durch ihre Großbeamten vertretenen Korporationen geben allein den Ausschlag und wer wollte nach den Ausführungen Br. Juvanons in der April Nr. der S. Str. noch zweifeln, daß nicht Intrigen bei der Frage mitspielt haben, denen wir ohne Mitkämpfer nicht gewachsen sein konnten.

3. Wenn mir nun weiter entgegengehalten wird, ich hätte auf dem G. L. T. 1923 ja einen diesbezüglichen Antrag stellen können, so weise ich einmal darauf hin, daß man uns gesagt hatte, die frz. Vertreter würden geschlossen mit uns den Kongreß verlassen, wenn unsere Regularität beanstandet würde. Das erschien mir sehr unwahrscheinlich. Zum anderen aber das Vertrauen in die Br. Delegierten, in die Person des Br. Großm., ließ sich wohl ablesen, diesbezügliche Eventualanträge zu stellen, abgesehen von der uns nicht zur Verfügung stehenden Zeit für eine eingehende Aussprache. Natürlich ist man klüger, wenn man vom Gericht kommt, als vorher. Aber, lieber Br. Schoettke, Ihr irrt gewaltig, wenn Ihr annehmt, wir seien entrüstet, daß uns die mr. Mächte nicht gleich mit offenen Armen aufgenommen haben. Aufgenommen waren wir doch schon 1922, es handelte sich in Genf um mehr, nämlich ob wir der Mitgliedschaft würdig waren, ob wir rechtmäßige legitime Mitglieder seien auf Grund unserer Herkunft und bereits 1922 hatte der Br. Großm. protestiert, anders behandelt zu werden als die übrigen Kongreßteilnehmer. Wer die Vorgänge hinter den Kulissen kennt, gewöhnt sich allmählich die Illusionen ab.

4. Wenn darauf hingewiesen wird, daß die Absplitterungen nicht leicht zu nehmen sind, so bin ich auch in der Auffassung, daß dieselben sich nicht ganz vermeiden werden lassen, da die suggestive Kraft der Beeinflussung nie ganz ausgeschaltet werden kann. Unsere Br. in kleineren Orten, wo die gesellschaftlichen Fäden weit enger zusammenlaufen, haben da den schwersten Stand, umsommer müssen sie aber mit vollster Ueberzeugung für unsere Unabhängigkeit eintreten können. Unabhängigkeit, nicht allein verstanden in Bezug auf unsere geistige Einstellung, sondern unabhängig auf Grund unserer Konstitution. Für eine solche Ueber-

zeugung kann ich aber nur eintreten, wenn ich meinen Bruderbund geschlossen hinter mir weiß, nur darum handelt es sich, allein wollen wir unsere Konstitution verfechten, uns preisgeben, uns regularisieren oder trauen wir uns die Kraft zu, unsere Unabhängigkeit zu behaupten. Daß aber die Verluste in Köln, Essen, Breslau nicht auf das Konio Regularität zu verbuchen sind, weiß Br. Sdi, sicher so genau wie ich, ich möchte es mir an dieser Stelle versagen, näher darauf einzugehen, welche Umstände oder Fehler hierbei ausschlaggebend gewesen sind.

Wenn nicht ohne Kenntnis des B. V. bezw. Großm. die Regularisierungs-Rundfrage bezw. Abstimmung mit einer bestimmten Formel in die Wege geleitet worden wäre (den B. V. hatte im Dez. beschlossen, zunächst nichts Definitives zu unternehmen, vielmehr eine Klärung abzuwarten) hätte ich nicht zur Feder gegriffen, denn ich besitze nicht den mindesten Ehrgeiz, mich in polemisierenden Artikeln zu ergehen; auch bin ich beruflich und außerberuflich genügend in Anspruch genommen, aber die forcierte Behandlung der Angelegenheit veranlaßt mich denn doch, etwas Wasser in den Begeisterungswein zu gießen, umsonst als ich darum angegangen wurde. Ich bedaure, wenn ich damit nicht den Beifall der Regularisierungsfreunde errungen habe, ich habe aber auch nicht darnach gestrebt. Ich erblicke nach wie vor eine Gefahr, wenn wir in der einen oder anderen Form die Regularisierung verwirklichen, deshalb „Cavete“. Br. Sdi. meint zwar die offiz. Legitimierung als regul. Großm. würde unser Ansehen stärken, aus der Anerkennung machen wir uns nichts. Nun, I. Br. wir leben in erster Linie mit unseren Volksgenossen, mit deutschen Br. Firm. und haben wohl Anspruch auf ihre Achtung, ich kann mir nicht denken, daß dies unseren Br. gleichgültig sein sollte, wenn sie trotz erfolgter Regularisierung und vielleicht nur erst recht diese Achtung verlieren müßten, da sie damit zugegeben, sich etwas angemaßt zu haben, worauf sie keinen Anspruch besaßen.

Ich bin sofort bereit, mich zu entschuldigen, wenn mir in meinem Aufsatz eine Unbrüderlichkeit nachgewiesen wird (Br. Sdi. führt Klage über die Tonart). Daß ich mir weniger Sorge um die Weismerei gemacht habe, bitte ich mir zu verzeihen, dafür umsonst um unseren gel. FZAS, möchte sie unbegründet gewesen sein, quod bonum, felix faustumque sit!

Br. Seber entgegnet: Br. Schœntges „Offener Brief“ zwingt mich wider Willen nun doch einmal zur Regularisierungsfrage Stellung zu nehmen.

Zur Beurteilung des Verhaltens der Genfer Delegierten hat Br. Mart schon das Nötige gesagt. Ausschlaggebend für die ganze Auffassung der Angelegenheit scheint mir der Umstand zu sein,

daß ja nicht etwa ein Gesuch um Aufnahme von unserer Seite vorlag, sondern daß wir schon der Vereinigung tatsächlich angehört. Würde nun nachträglich uns das Recht der Mitgliedschaft streitig gemacht, so müßte nachgewiesen werden, daß wir diese entweder unredlich oder unethisch durch eine Täuschung erschlichen hätten oder aber daß ein Irrtum bei unserer Aufnahme bezw. der Zulassung zur Gründung obgewaltet hat. Beides hätte ich nachher auf den Großlogentagen gegebenen Informationen für ausgeschlossen. Es liegt also ein nachträglicher Willkürakt vor, den man durchaus nicht als harmlos hinstellen darf. Ob man eine solche Behandlung mit dem Gefühl der gekränkten Leberwurst bezeichnen will, ist Geschmackssache.

Als Nachteil einer evtl. Nichtregularisierung wird angeführt, daß dann die Spaltung der I. m. V. in zwei Lager nicht erfolgt. Welchen Nutzen hat diese Spaltung, angenommen diese Hypothese sei richtig? Ich sehe keinen. Daß wir dann in der verbleibenden Minoritätsinternationale mitarbeiten können, diesen Vorteil haben wir ja bereits auf Grund der bestehenden Freundschaftsverträge, deren Weiterbestehen auch bei Nichtregularisierung von niemand bezweifelt wird.

Die Regularisierung wird als bloße Formalität bezeichnet. Man kann auch das Auflegen der Bibel und die Aufnahme des ABAW als bloße Formalität bezeichnen, was ja auch mit der Begründung ausgesprochen wird, es könne sich dabei jeder denken, was er wolle, es handle sich um bloße Symbole, nicht um dogmatische Glaubenssätze. Auf diesem Wege gelangt man dann zu den F. Z. A. S. Stück für Stück seines Reformcharakters zu berauben. Br. Posn. r. Karlsbad schreibt ja bereits in Hinblick auf die Regularisierungsbewegung in unserem Band triumphierend: Wo immer eine Nebenrichtung sich entwickelte, ging sie entweder an Saftlosigkeit, zugrunde oder sie bog in die alte Richtung ein. Durch das lebende wiederholte Experiment ist erwiesen, daß „Reformfreimaurerei“ nicht lebensfähig ist. Das sollte uns doch zu denken geben. Auch die wohlwollendsten Beurteiler in der Allmauererei erblicken uns bereits auf dem Wege zum Abgleiten vom Reformbund. Und in der Tat ist es so, obwohl ich nicht im mindesten bezweifle, daß die Regularisierungsfreunde das nicht wollen. Aber Tatsachen haben leider eine innere Zwangsläufigkeit, der sich auch der Widerwille nicht entziehen kann. Selbst Mephisto muß Faust gegenüber bekennen: Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir Knechte. Darum haben auch die Gründer des F. Z. A. S. weder von Regularität nach Anerkennung etwas wissen wollen. Welche Macht vollzogene Tatsachen haben, erfahren wir ja jetzt am eignen Leibe. Als wir die Freundschaftsbeziehung mit den Franzosen

einleiteten, hatte eine Regularitätsforderung die Gegnerschaft aller gefunden. Heute, da wir nun der I. m. V. angehören, geht man schon diesen Schritt weiter, um sich die Mitgliedschaft zu erhalten. Wenn nun gar, wie Br. Schoetke selber meint, die Anerkennung mit der Zeit nach folgen wird, dann werden wohl auch einige kleine Formalitäten zur Erringung dieser letzten Position erforderlich sein, und aus lauter kleinen Schritten wird allmählich ein großes Ereignis. Demgegenüber behaupte ich nach wie vor, daß die Regularisierung keine bloße Formalität ist. Die Anerkennung, daß Freimaurelogen nur von einer bestimmten Zahl regulärer Freimaurer gegründet werden können, die dann noch das maurerische Licht von einer andern Loge empfangen müssen, verschafft den alten Organisationen eine *Machtposition*, die dem Fortschritt der firm. Idee entgegen ist. Auf diesem Wege konnte der F. Z. A. S. nie gegründet werden. Nur durch Abweichen von dieser Regel, nur durch revolutionäre Eigenmächtigkeit kann dann eine von alten Tendenzen abweichende Neubildung entstehen. Gerade der Regularitätszwang hat die Freimaurerei zu diesem Urbild einer konservativen Macht gestaltet als die sie heute vor uns steht, weswegen wir sie als „Almauererei“ bezeichnen. Erkennen wir den Regularitätszwang an, so werden wir selber zu so einer konservativen Macht, die mit Argusaugen ihre Rechte wahrt. Sachliche Gründe für den Regularitätszwang bestehen nicht. So wenig der Name „Freidenker“ oder Monist oder Anthroposoph eines Schutzes bedarf, so wenig der Name Freimaurer. Oder schützt etwa die Regularität vor Mißbrauch des Namens? Sehen wir nicht heute die altpreußischen Logen dem wildesten Nationalismus zustreben? Gegen Mißbrauch schützt nur die Untersuchung der tatsächlichen Leistung einer Vereinigung, ob sie im Geiste der Freimaurerei arbeitet, ob sie die symbolischen Arbeitsform ernsthaft benutzt. Wenn das der Fall ist, so darf die Regularität oder Legitimität gar keine Rolle spielen.

Anerkennung der Regularitätsforderung durch Regularisierung bedeutet Beseitigung der Möglichkeit, daß auf freimaurerischem Boden ernsthafte Reformbildungen entstehen können. Bisher sind tatsächlich alle Reformlogen an dieser Machtposition gescheitert. Der F. Z. A. S. ist die erste Loge, dem die Sprengung dieser entwicklungshemmenden Fessel geglückt ist. Läßt er sich diese nun doch noch umlegen, so gefährdet er nicht nur seinen Reformcharakter aufs schwerste, er verschließt auch andern zukünftigen Neubildungen die schon geöffnete Bahn von neuem.

M. S.



Ueber die Zukunftsaufgaben des F. Z. A. S.

bin ich von mehreren Brüdern um meine Meinung befragt worden, worauf ich hier gen Antwort gebe. Als Erstes liegt ja augenblicklich die Frage zur Entscheidung, die ganz unnötigerweise so viel Elfer und Erregung verursacht: Regularisierung und Anerkennung oder nicht? Grade diejenigen Br., die den freigestigten Charakter und Unabhängigkeitsstolz des F. Z. A. S. nicht antasten lassen wollen, werden vielleicht meine Auffassung gern näher kennen lernen wollen, da ich nach meiner ganzen Lebenshaltung es diesbezüglich wohl am allerwenigsten an Energie und Konsequenz werde fehlen lassen. Eben deshalb kann ich auch mit großer Ruhe und relativer Klarheit die Sachlage übersehen, die von starken Gefühlsregungen verwirrt und von Begriffsvermischungen kompliziert worden ist. Vielleicht gießen diese Zeilen einiges Öl in die Wogen.

Die südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft des F. Z. A. S. hat vor einigen Wochen einmütig beschlossen, daß der Regularisierungsversuch nach dem Vorschlage des B. V. zu empfehlen und Brüssel zu beschicken sei. Wenn aber die Anerkennung des A. B. a. W. als allgemeines Prinzip in die internationale Maurervereinigung eingeführt werden sollte, dann könne der F. Z. A. S. in derselben nicht Mitglied sein. Dieser Beschluß, der nicht aus meiner Initiative, sondern anderweitig aus der allgemeinen Stimmung heraus entstand, zeichnet die Situation durchaus klar und gibt den nötigen festen Standpunkt.

Was am meisten die Begriffe und den Streit verwirrt, ist der Umstand, daß durch den zufälligen Gang der Ereignisse die Frage unserer Regularität bei den Erörterungen über unsere internationale Anerkennung akur geworden ist. Darum werden beide Fragen jetzt in verwirrender Weise miteinander über Gebühr verquidelt, als ob uns um der Anerkennung willen irgendein Opfer an Eigenwürde zugenutet würde. Natürlich steht die Frage, ob wir regular sind, bei der evtl. Aufnahme in einen umfassenden Maurerbund zur Prüfung und deshalb zu dieser Aufnahme in einer gewissen Beziehung. Aber das ist eine Aeußerlichkeit, neben welcher die Regularitätsfrage eine viel wichtigere selbständige Bedeutung für sich und nach innen hin hat. Die Frage würde eventl. auch auftauchen, wenn irgend eine Altiloge sich z. B. uns anschließen wollte und uns fragte, ob wir unbeschadet unserer Unabhängigkeit eine regular entstandene wirkliche Freimaurerloge seien. Ja jeder einzelne zu uns kommende Altmaurer oder überhaupt jeder neu eintretende Bruder kann diese Frage an uns richten, fühlt sie unbewußt wohl in seiner Brust oder glaubt sie durch unsere Ritualien beantwortet mit einem selbstverständlichen: Ja! Ihm wird ja durch

unsre Zeichen ausdrücklich der Eintritt in die allgemeine Weltfreimaurerei dem Prinzip nach eröffnen. Ja wir selber alle, die wir seit Jahren in den F. Z. A. S. eingetreten sind, haben uns diese Frage nach der Regularität des F. Z. A. S. wohl stillschweigend so beantwortet oder sie sogar von älteren Brüdern im guten Glauben mit einem Ja beantwortet erhalten. Wie eine uns näher tretende Loge, so könnte z. B. auch Staat und Gesetz bezüglich unsrer formellen Stellung unter Umständen den Nachweis verlangen, ob wir eine wirkliche reguläre Loge sind. Vor allem wollen wir selbst aber für uns darüber Klarheit haben. Es ist gewiß peinlich, wenn wir einen Näher tretenden auf eine diesbezügliche Frage keine klare Antwort geben können. Es war im höchsten Grade peinlich, daß vor der internationalen Maurerwelt unsre Regularität zunächst vorausgesetzt, besonders von den franz. Br., offen angenommen war und daß erst am letzten Ende unser Br. Großmstr. sagen mußte: Wir sind nicht regulär! Das weist doch geradezu auf eine kaffende Lücke, Unsicherheit und Verwirrung in unsern Entstehungsgrundlagen und Existenzvoraussetzungen. Und diese Lücke muß beseitigt werden, um unsrer selbst willen, ob es ein Brüssel und eine internationale Anerkennung gibt, oder nicht. Ich selbst als Br. im F. Z. A. S. will wissen und beanspruche Klarheit darüber, ob ich einer regulären Freimaurerloge anhöre. Wenn der F. Z. A. S. von Anfang an nicht regulär sein wollte, dann hätte nicht durch lange Jahre der entgegengesetzte Glaube und Anschein existieren dürfen, hätte nicht erst 1923 unter dem Druck peinlicher Umstände unser Großmstr. die Nichtregularität bekennen müssen. Hier müssen wir uns vor uns selber rechtfertigen, müssen geradezu unsre Würde wahren, resp. wieder herstellen, müssen aus der eigenen Formlosigkeit und Grundsatz-Unsicherheit heraus auf einen festen Boden kommen, damit wir überhaupt wissen, was wir sind und was wir wollen.

Nach meinem Dafürhalten besteht gar kein Zweifel, daß der F. Z. A. S. von seiner Entstehung an ein regulärer, d. h. wirklicher, echter und gerechter Freimaurerbund hat sein wollen, ja daß er das historische, echte Freimaurerprinzip in reinerer Weise verkörpern will, als die Altlogen. Daraus hat er auf dem Boden und im Zusammenhang des seit 1717 bestehenden Freimaurertums, in beabsichtigter Zugehörigkeit zu der Weltmureri und deren ideellem Bruderempel der Menschheit seine Wirksamkeit beätigt. Grade eine Freimaurerloge kann nun nicht von einem x-beliebigen Dutzend Personen gegründet werden, die sich etwa aus ihrem eigenen Kopfe heraus irgendwelche x-beliebige Verfassungsformen, Geheimzeichen und Ritualen erfinden, ohne alle Kenntnis der historischen Maurerformen, ungeachtet dessen sie

sich als richtige Loge und Glied der allgemeinen Murenbewegung gerieren würden. Das wäre ein loses Willkürspiel, die unbedeutende Annahme eines historischen Namens und also eine gewisse Täuschung der Welt. Die Murerei hat sich mit der Murei der Geheimhaltung und des Schweigegebots bezügl. ihrer Formen umgeben. Dieses strenge Gebot haben wir nicht nur respektiert, sondern selbst auch für uns übernommen, nicht nur zur Spiegelfug sondern zu ernstester Beachtung. Wenn wir diese strenge Umgrenzung des Freimaurertums als zu seinem Wege gehörig respektieren, dann können wir, wie wir es ja auch tun, unsre eigene Entstehung auch nur innerhalb dieser Grenzen ansetzen, wir können unsern Freimaurercharakter nicht von ganz willkürlichen, zusammenhanglosen Einfällen herleiten, sondern nur und ausschließlich aus dem Mittelungsgut und Mitwirken von Brüdern, die früher schon rituell einer richtigen Loge angehört haben und regulär Kenntnis von dem maurerischen Gebrauchtum besaßen. So konnten wir dieses zum Grundstock unsrer Einrichtungen nehmen und es der reinen Idee entsprechend reformieren, konnten innerhalb der auch von uns anerkannten Geheimnissgrenzen der Murerei, im klar gegebenen festen Zusammenhang mit der historischen Murerei „regulär“ maurerische Arbeit betätigen. Ich bin doch gewiß der Erste, der des Buchstabs lacht, wenn es den Geist gilt, der die Form wie Spinnweben zerfetzt um des Wesensinhalts willen. Aber deswegen kann man doch nicht prinzipiell alle Formen in alle Winde blasen, auch wo sie gerade dem Wesen der Sache dienen, wo sie den Geist anschaulich verkörpern und uns nahe bringen. Am wenigsten kann das ein Freimaurer, der ja in dieser Beziehung die Formen grade eht, und als Symbole der Ideen heilig hält. Es ist deshalb durchaus deplaziert geredet, zu sagen, die maurerische Tradition werde doch nicht wie der heilige Geist in der katholischen Kirche durch bestimmte Zeremonien weitergegeben. Nicht die Zeremonie, als solche mit eventueller Wunderkraft steht hier in Betracht, sondern ausschließl., daß die Geheimhaltung der Riten als allgemeines anerkannter Schutzwall um die Murerei steht, die es zungunbedingten Erfordernisses macht, daß jede ordnungsgemäße Logen-Neugründung innerhalb dieses Walls der Geheimtradition, innerhalb der Kette des Maurertums vor sich geht, daß also der F. Z. A. S. für sich selbst und für Andere formell klar nachweist, er sei von mindestens 7 früheren Maurern neu geschaffen worden, welche ordnungsmäßig im Besitze der Ritualen aller drei Grade waren und das historische Gebrauchtum uns zur Anwendung und Weiterbildung berechtigter Weise mitgeteilt haben. Das liegt klar auf der Hand. Das ist einfache Logik, an der sich nicht drehen und dreheln läßt, denn die Logik ist nun einmal nicht „tolerant“,

daß etwas so und so und noch anders ganz beliebig gehen könnte. Mir scheint das schöne Wort Toleranz bei uns gar zu oft mißbräuchlich verwendet zu werden, wo es seinen Sinn verkehrt, indem es aus dem Gebiet des äußeren Handelns in das des inneren Denkens hineingetaucht wird und größte Verwirrung anrichtet. So wenig in der Physik zwei Körper zugleich denselben Raum einnehmen können, so wenig können in der Logik zwei verschiedene Gedankenatsachen zugleich an derselben Stelle gegen einander gelten. Wohin man bei solcher gefällig-nachgiebigen Denkart kommt, zeigt die bekannte Einsinnigkeit der „doppelten Wahrheit“ im Mittelalter, daß etwas zugleich in der Religion wahr und in der Wissenschaft falsch sein könne und umgekehrt. Je klarer eine logische Tatsache, je mehr angenähert sie der reinen mathematischen Erkenntnis steht, desto unbiegsamer, desto „intoleranter“ ist sie, daß sie jede andere Gedankenverbindung schließt aus. Logik und Mathematik geben auch „um des Himmels willen“ nicht zu, daß drei mal eins unter Umständen gleich eins sein können. Drei mal eins sind immer gleich drei! Da gibt's keine Toleranz. Die Denkformen haben ihren unverrückbaren Wert und die ihnen entsprechenden Formen des Handelns und des Veranschaulichens von Gedanken desgleichen. Diesbezügliche Formlosigkeit führt in Verwirrenheit, führt auf unsicher unter den Füßen nachgiebigen Morast. Ob ich einen Vertrag schließe, ob ich ein Geschäft beginne, ob ich eine Vereinigung gründe, das alles muß auf fester klarer Grundlage geschehen, sonst kommen bei allen möglichen Gelegenheiten später Verwicklungen, Störungen und Streit heraus. So müßte eben jetzt ein ordnungsgemäßes Gründungsprotokoll des F.Z.A.S. klipp und klar nachweisen, daß unser Bund aus der geschlossenen Kette des Gesamt-Maurertums als tatsächlich innerlich zugehöriges Glied herstammt, daß er nicht durch „Urzeugung“ rein für sich willkürlich und wildgewachsen entstanden ist und den Freimaurer-Namen einfach neuipiert, sondern als echter Keimling aus dem vorangegangenen Logenorganisationen, innerhalb derer er jetzt selbstständig zu möglichster Stärke und Eigenart empor strebt. Um uns selber selbst wissen müssen wir wissen, ob wir „legitimer“ oder „illegitimer“ Abkunft sein, ob wir die maurerischen Formen achten oder verachten wollen. Letzterenfalls aber kennzeichnen wir unser ganzes ehrwürdig benanntes Gebrauchtum als wertlosen Formelkram und lächerliche Spielerei, bei der wir gerade in der untersten, wichtigsten Grundvoraussetzung einfach „nicht mitun“, um dann wieder die feierliche Miene der formellen Geheimnis- und Ritenpflege aufzustocken. Man mache sich doch das einmal richtig klar, in aller Ruhe und Selbstständigkeit, dies zunächst rein für sich: Wir wollen für unser eigenes Bewußtsein eine „reguläre“, d. h. ordnungs-

gemäße, vollkommene und gerechte, wirkliche, legitime Loge sein und erst recht, wenn andere alte Logen uns als solche nicht anerkennen, das ist ihre Sade, und das feste Selbstbewußtsein, die legitime Herkunft in uns zu tragen, ist unsre Sade, die wir vor uns vertreten der ganzen Welt zum Trotz, die wir für uns klarstellen nach eigener Tatsachenlogik, an der mit innerem Recht eben die ganze Welt nicht rütteln kann. Hätten wir ein klares, formgerechtes Gründungsprotokoll, dann wäre alles erledigt, möchten Andere reden, was sie wollen. Da sich aber jetzt erst nach so langen Jahren der Selbstungewißheit in so peinlicher Weise öffentlich herausgestellt hat, daß wir „nicht regulär“, nicht formgerecht nach den maurerischen rituellen und logischen Forderungen, entstanden sind, da aber dieser fundamentale Mangel sich jetzt noch abstellen läßt, indem ein Dutzend Brüder, die Altmaurer im 3. Grade gewesen sind, den F.Z.A.S. mit dem Sitz in Hamburg nie neu begründen und dann den F.Z.A.S. Nürnberg in sich aufnehmen, so spricht nichts, nichts dagegen, sondern alles dafür, daß wir das schleunigst tun, selbst wenn überhaupt keine Brüsseler Tagung zustande käme und bevorstünde.

Doch auch vor der Außenwelt, liebe Br., wollen wir wegen des unbrüderlichen Verhalten von Altlogen, ob deutscher, ob ausländischer, doch nicht aus gekränktem Selbstgefühl gereizt verleugnen, daß wir uns durchaus als vollwertiges Glied des gesamten historischen Weltfreimaurertums fühlen, daß wir unentwegt den Anspruch erheben, eine wirkliche und keine „wilde“ Freimaurerloge zu sein, also im inneren Zusammenhange mit der Weltfreimaurerei zu stehen. Nimmer können wir verleugnen, daß wir nach dem unweigerlichen Drange unsers Ideals bereit, ja schnellst wünschen, mit allen Logen der Erde gemeinsam am großen Brudertempel der Menschheit zu bauen, daß wir es als eine schmerzliche Lücke und schweren Schaden für uns, für die Anden, für die ganze Maurerei empfinden, von weiten Bruderkreisen ausgeschlossen zu sein. Was wäre die Maurerei für eine Macht in der Welt, wenn sie in Freiheit einig wäre? Das wäre ein falscher Stolz, wenn wir prahlten: wir brauchen euch nicht, und wir wollen euch nicht, wir genügen uns ganz allein! Würdiger zeigen wir unsern Unabhängigkeits-Stolz, wenn wir offen bekennen: es tut uns weh, um unserer aufrichtig geliebten Idee willen, nicht mit der gesamten Weltfreimaurerei verbunden für die Maurerziele arbeiten zu können. Aber so weh es uns tut, so wertvoll uns die Zusammenarbeit wäre, das teure Gut der Geistesheldentum, der undogmatischen, unabhängigen Mannesgesinnung ist uns noch wertvoller, steht uns so unantastbar hoch, daß wir es um schlechterdings gar keinen Preis hingeben, denn damit glauben wir gerade das ursprüngliche Wesen der Frei-

Die altpreußischen Großlogen. In einer gemeinsamen Erklärung vom 16. Februar 1924 heißt es: Wir lehnen jede politische Tätigkeit, welcher Art sie auch sei, besonders aber wie sie die romantische Freimaurerei betreibt, ab. Ebenso entfernt sind wir von irgendeinem Internationalismus. Nach unserem Grundgesetz nehmen wir nur Männer auf, die neben einen guten Ruf den an jedes Mitglied unseres Bundes zu stellenden Anforderungen genügen. Zu diesen Anforderungen rechnen wir neben einer bestimmten Bildung eine christlich-religiöse Weltanschauung und eine im innersten Wesen begründete nationale deutsche Gesinnung. Wir fordern diese Gesinnung neben Achtung vor den Rechten anderer, weil wir davon durchdrungen sind, daß es kein allgemeines Menschheitsideal gibt, sondern daß, wie jede Persönlichkeit in ihrem Stamme wurzelt, auch nur die unbedingte Liebe und Treue zu diesem Stamm die Persönlichkeit zu entwickeln vermag usw. Unsere Beziehungen zu den Logen noch jetzt feindlicher Staaten sind vollständig abgebrochen. Wir würden den Deutschen verdenken, dem die Ehre seines Volkes so wenig gilt, daß er die Schmach und die Unbill, die Deutschland durch und nach dem Versailler Diktat erlitten hat, so vergessen kann, daß er mit den Angehörigen eines andern Volkes in Verkehr treten kann, ehe dieser nicht das uns zugefügte Unrecht rückhaltlos anerkennt. Zu dieser Erklärung stehen die Unterhandlungen mit der New York Großloge über den Beitritt zur I. F. V. einigermassen im Widerspruch. Eigenartig ist jedenfalls das Verlangen einer Schuldklärung von deutscher Seite aus. Die Große Loge von Preußen gen. zur Freundschaft steht im Begriff, zum christlichen Prinzip zurückzukehren. Von München geht ein Antrag aus: Juden werden nicht aufgenommen, der aber nach einem Sittlicher Antrag die Fassung bekommen soll: es werden nur Christen aufgenommen. Christlich, deutsch, vaterländisch soll die Grundlage der Großloge nach einem Aufsatz im Märzheft des »Am rauhen Stein« in Zukunft sein. Christlich in undogmatischem Sinn, wozu humanitär kein Gegensatz sei. (Ganz einverstanden, wenn christlich nur humanitär bezeichnet. Wozu aber das engere Begriffswort christlich gegenüber dem weiteren humanitär? Ber.) Deutsch in gut volkischem Sinn, Bluts- und Stammesgemeinschaftsbewertung, aber keine Blutsdünnelei. (Wir hielten »deutsch« bisher für eine bestimmte Kulturgemeinschaft. Der Blutmaterialismus ist doch nur Spielerei. Ber.) Vaterländisch. Freim. lediglich national. »Erdumspannende Kette« und »Weltmaurer« soll bekämpft werden. Freimaurer feindlicher Länder sind keine Br. (Das dürfte deutlich genug sein. Der freim. Gedanke ist damit überhaupt gesprengt. Ber.)



Aufruf an die Br Freimaurer aller Lehrarten!

Liebe Brüder!

Ueber fünf Jahre sind nun schon verflossen, seit das entsetzliche Gemetzel, das ganz Europa in ein Meer von Blut und Tränen tauchte, ein Ende nahm, unaggarer Jammer, namenloses Elend blieben als Folge des »erfischenden Stahls« zurück. Zwei Länder vor allem klagen und seufzen als die Hauptleidtragenden bei diesem schmähligen Brudermord zivilisierter Völker: Frankreich schaut mit Entsetzen die Ruinen und Einöden seiner ehemals blühendsten Provinzen, Deutschland windet sich gedemütigt unter dem Verdikt erbarmungsloser Friedensbedingungen und Wiedergutmachungsforderungen. Für alle Beteiligten, Sieger wie Besiegte, ist das Schlussergebnis: Tod, Ruin und Zerstörung, einfach niederschmetternd!

Die einzig verständliche Folgerung daraus wäre nun für jeden Einsichtigen, sich zielschwer in den Dienst der Völkerverständigung zu stellen, um für alle Zukunft die »Wiederkehr sold« schrecklicher, für die Menschheit und ihre Kultur katastrophaler Geschehnisse nach Möglichkeit zu verhindern, und dementsprechend vor allem auf eine Verständigung der beiden »Erbländ« als Vorbedingung des allgemeinen Weltfriedens eifrig hinzuwirken.

Lauter als je klingt statt dessen hüben wie drüben Haß- und Rade-geschrei! Eine infame Hetz- und Aufreizungspropaganda folgt die große Mehrheit der Presse, die beiderseits in Sold und Dienst der Regierenden oder mächtiger Industrie- und Finanzgruppen steht und in deren Interesse willfährig durch Tendenz- und Schwindelmeldungen die öffentliche Meinung vergiftet und verfälscht. Die Völker kennen einander gar nicht in Wirklichkeit, sondern sehen sich nur noch durch die trübe Brille engherzigsten und selbststüchtigen Nationalismus und durch den dichten Nebel, den jene gewissenlose Hetzpresse ihnen vormacht.

Diesen Nebelschleier gilt es zu zerreißen, unsere Völker sich kennen zu lehren, so wie sie wirklich sind, um sich einander verstehen, adten und schätzen zu lernen, um die nationalen Vorurteile, die aus der Quelle gegenwärtiger Unkenntnis, Mißverständnissen, tendenziösen Einstellungen und Machenschaften interessensbestimmter Kreise entspringen, zu zerstreuen. Wäre es nun nicht gerade Sache der Freimaurerei, hier voranzugehen und im Sinne ihrer Idee allumfassender Bruderverliebe zu helfen, den Abgrund zwischen den beiden unglücklichen Völkern, die unter dem Fluch ihrer »Erbländ« seufzen, zu überbrücken. Welt' größeren Dienst könnte sie heute auch der Gesamtmenschheit erweisen, als energisch und furchtlos mit all' ihrer Kraft die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland zu betreiben! So hört denn, deutsche Brüder!

Bei einer kürzlichen Zusammenkunft zwischen deutschen und französischen Brüdern kamen wir auf Anregung unseres verdienten Br Hauck

überein, den Hebel an der Wurzel anzusetzen und einen Kinderaustausch zwischen deutschen und französischen Brüdern in die Wege zu leiten! Denn besser kann wohl der oben beschriebene Zweck nicht erreicht werden als durch Knüpfen persönlicher Freundschaftsbände und eigenartige Eindrücke in das empfängliche Kindergemüt! Unsere Kinder werden dort erfahren, daß es ein »besseres Frankreich«, wie ein »besseres Deutschland« gibt, von Herzen bereit, die traurige Vergangenheit zu vergessen und dem Gegner von gestern über die Gräber der unzähligen Toten hinweg ehrlich und versöhnend die Hand zu reichen. Sie werden im Sinne unseres frim. Humanitätsideals erkennen, daß man nicht ausschließlich Bürger des eigenen Landes ist, sondern auch der Allgemeinheit angehört und gegen sie Pflichten hat, daß es eine Grenze gibt, wo »Patriotismus Tugend zu sein aufhört«.

Für die französischen Brüder hat Br. Bernardin, Großsiegelbewahrer des G. O. de Fr. die Vermittlung übernommen, für den F. Z. A. S. der Unterzeichnete.

Aber wir sind fest davon überzeugt, daß auch viele Br. anderer Systeme mit uns zu einer versöhnenden Tat schreiten wollen!

Und so bitte ich denn alle Br. Freimaurer, ohne Rücksicht auf System und Bekenntnis, die gewillt sind, während der großen Ferien oder zu sonst einer Zeit ihre Kinder gegen diejenigen französischen Brüder auszutauschen oder auch ohne Tausch solche bei sich aufnehmen, sich mit Angabe ihrer Adresse, des Alters, Geschlecht des Kindes, besonderer Wünsche usw. an mich zu wenden. Für gute Aufnahme und Fürsorge bürgt uns die Gegenseitigkeit und die brdl. Gesinnung unserer französischen Freunde.

Br. Dr. Schoettke (Osiris-Saarbrücken), Arzt,
Saarbrücken III, Kardenstr. 17.



Aus den Tätigkeitsberichten der Einzellogen des F. Z. A. S.

Loge „Menschentum“, Or. Hamburg II.

Am 2. Oktober fand in Anwesenheit des dep. Großmeisters Br. Heinsen und des Großsekretärs Br. Voigt die Lichteinbringung und Tempelweihe (Hansa-Hotel Klosterhof 61) statt. Zugleich wurde der neue B. R. mit Br. Berendsohn als St.-Mstr. eingeführt, der in der Zeit stärkster politischer Erregung und größter wirtschaftlichen Not eine überaus schwere Aufgabe übernahm. Br. Docter wurde Ehrenmeister. Bei strenger Durchführung des Grundgesetzes, daß kein Br. nur der Beirägte wegen fern bleiben dürfe, was sehr oft Stundung, Ermäßigung und Erlaß erforderte, gelang es, den Abfall von Brüdern aus wirtschaftlichen Gründen in den meisten Fällen zu verhindern namhafte Spenden wohl-

habender Brüder ermöglichte es uns, einzelnen brüderlich zu helfen, andern konnte Arbeit verschafft werden. Einige Glieder schieden aus unserer Kette, weil ihre politische Gesinnung sich geändert hatte, andere, weil ihnen in dieser Zeit die frim. Innearbeit veraltet und als Kraftvergeudung erschien noch andere trieb wirtschaftliche Not ins Ausland. Werbung und Aufnahme neuer Br. wurde verlangsamt, unter schärferen Bedingungen gestellt, ebenso die Beförderung in II. und III.

Die Lehrabende übernahm Br. Trippacher. Sie dienen der Einführung junger Br. in die frim. Welt und zugleich der Vorbereitung der Referate und Vorträge. Br. Mstr. v. St. legte den Br. eine große Anzahl Themen zur Wahl und Bearbeitung vor. Viele davon wurden zu Zeichnungen genutzt, doch konnten solche auch selbständig gewählt werden. Allen wurde zur Pflicht gemacht, ihre Arbeiten in Beziehung zu setzen zum frim. Ideenkreis. Jüngere Br. hatten im allgemeinen kurze Referate von etwa 20 Minuten, denen dann eine gründliche Aussprache folgen konnte, ältere ausnahmsweise auch längere Vorträge. Solche Aussagen werden auch zugelassen, wenn es sich um Persönlichkeiten von ungewöhnlicher Begabung und reicher Erfahrung handelt.

So kam in diesem Winter ein reicher Arbeitsplan zustande, der die Brüder in geistige Anspannung und anregendem Gedankenaustausch, wechselnd mit künstlerischem Genuß fest und fester zusammenschloß.

Br. Trippacher: „Der Sinn der frim. Symbolik“ (m. Su.) / Br. Matz: „Entwicklung und Sozialismus“ / Br. Meiller: „Theaterkultur“ (m. Schw.) / Fr. Madeleine Lüdgers: „Künstlerische Reform des Theaters“ (m. Schw.) / Br. Lamszus: „Raubtierdressur oder Menschenerziehung?“ / Lothar Rewalt: „Vorlesung aus Dautheidey, Strindberg, Wilde“ (m. Schw.) / Br. Manes: „Redlichkeit“ (Einf. I) Aussprache über die „Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich“ / Wintersommentwender Br. Carl Voigt („Lesung“: „Lebensgrundlagen“ / Br. Meiller: „Das wahre Gesicht des Krieges“ (m. Schw.) / Frau Emmy Böttcher: „Vorlesungen aus Lamszus“ u. a. (m. Schw.) / Br. Kozur: „Christus als Mensch und Persönlichkeit“ / Br. Mensing: „Das Menschenantlitz“ / Br. Beda: „Die Befreiung der Frau“ (Schw.-L.) / Br. Möller („Hansa“): „Staat und Wirtschaft“ / Br. Berendsohn: „Neues Freimaurerium“ (m. Su.) / Br. Rehner: „Brauden wir im Leben Feste, Feiern und Formen?“ / Br. Lamszus: „Menschentum“ (Einf. I) / Br. Landahl: „Der Geist der Weimarer Verfassung“ (m. Su.) / Br. Burnmeister: „Was scheidet uns von den Kirchengläubigen?“ / Br. Henningsen: „Richt. Dehme!“ mit Vorlesungen (m. Schw.) / Br. Hellmann: „Nicht frei wovon? sondern frei wozu?“ / Br. Trippacher: „Welches Wissen ist vom Freimaurer im F. Z. A. S. unbedingt zu fordern?“ (m. Schw.) Offene Abende mit Schwestern und einzelnen Gästen (m. Su.) sowie Abende mit einzelnen eingeladenen Studierenden haben sich als Werbeabende sehr bewährt.

Auch für die Zeit bis zum 15. Oktober d. J. liegt schon ein ebenso reicher Arbeitsplan vor. Nachdem die wirtschaftlichen Verhältnisse sich etwas gebessert haben, ist das Bedürfnis nach geselligen Zusammen-

menkünften und Festen wieder geregt, dem im neuen Programm Spielraum gegeben werden soll, nachdem nun die Steigerung der inneren Arbeit erreicht ist. Persönliche Zwistigkeiten wurden vermieden oder schnell beigelegt und hinderten in keinem Fall die gemeinsame Arbeit.

Das Verhältnis zu den übrigen Logen des Hamburg-Harburger Logenkreises ist freundschaftlich, vor allem dank regelmäßiger Stimm-Besprechungen. Nicht selten kommt es zu gemeinsamen Veranstaltungen und Unternehmungen. Einzelne Brüder besuchen oft die anderen Logen, Reden werden ausgetauscht. Die Loge Menschentum ist zuversichtlich in Bezug auf die Zukunft unsers Bundes.



Bücherschau.

Dr. R. Penzig: Logengespräche über Politik und Religion. Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig. Preis 4 Mk.

Mit einem Gefühl des Stolzes legt man Br Penzigs neues Buch aus der Hand, des Stolzes einem Bunde anzugehören, aus dessen Mitte solche freimaurerischen Arbeiten hervorgehen. Dieses Buch ist die Leistung eines ganzen Menschen, der Ertrag eines langen erdungsreichen Lebens. Aller Erfahrungsreichtum hindert den Verfasser nicht ständig, weiterzuarbeiten, seine eigenen Anschauungen immer wieder von neuem durchzudenken und sie zu bereichern und zu vertiefen, was vor allem aus dem Abschnitt »Politik und Kulturpolitik« hervorgeht. Bewundernswürdig ist die Kunst, die verschiedensten Meinungen vorzuführen, in ihren Wurzeln bloßzulegen und ihre relative Berechtigung zu erweisen. Die hier entfaltete Dialektik ist von höchstem Range. Ein einziges Wort erhält manchmal einen ganzen Horizont. Wie kann man besser die Eigenart der Freimaurerei kennzeichnen, als es Br Penzig tut, wenn er gegenüber dem Mißverständnis in der Loge könne nur dann erspöcklich gearbeitet werden, wenn eine einheitliche Grundrichtung auch in Sachen der Politik vorhanden sei, daran festhält, daß gegensätzliche Meinungen sehr wohl vorhanden sein können, die nun keineswegs zu einer sachlichen Verständigung gebracht werden müssen, wohl aber zum Verständnis ihrer Träger hinführen sollen. Das ist eben das, was keine andere Vereinigung sonst zu bieten vermag, die Kunst des Verstehens zu lehren. Das ist zweifellos der wichtigste Beitrag, den die Freimaurerei auch dem öffentlichen Leben zu bieten vermag. Menschen, die der Kunst des Verstehens gelibt sind, können einen außerordentlich wohlthätigen Einfluß im öffentlichen Leben ausüben, sie werden die persönliche Zuspitzung der sachlichen Gegensätze verhindern ohne doch diese Gegensätze selbst zu verschleiern. Sie werden die Kunst, lehren notwendige Reformen durchzuführen, ohne doch das ganze Staats- und Gesellschaftsgefüge zu erschüttern. Wie fein ist in der Besprechung die Stellung des Freimaurers zum Klassenkampf neben der Anerkennung der Solidarität und Disziplin das Recht der Persönlichkeit zu Ungehorsam, Initiative, zu dem Mut, zu Neuerungen hervorzuheben. Sonst wäre nie ein Mönch aus der Kutte gesprungen. Br Penzigs Buch ist eine Fundgrube für alle Br, vor allem aber für die leitenden Br in den Logen, die oft der Divergenz der Anschauungen ratlos gegenüberstehen. Hier empfangen sie die Beruhigung, das Prinzip des F.Z.A.S. der Erörterung auch im politischen und religiösen Dingen freie Bahn zu lassen, ein Wirklichkeitsmögliches ist, das keineswegs in die Bahn jener zwangsmäßigen Uniformierung der Meinungen führen muß. Besonders aber möchte ich

noch den Symbolisierern das Schlussgespräch über Freimaurertum und Kultus empfehlen. Hier wird der Stier bei den Hörnern gepackt. Herzlichen Dank unseren verehrten Br Penzig für solche Leistung und Glückwunsch dem Bund, der solchen Meister sein eigen nennt. M. S.

Druckfehlerberichtigung.

In dem Aufsatz von Br Juvanon sind beim Umbruch mehrere Verstellungen vorgekommen.

Die richtige Reihenfolge ergibt sich, wenn nach S. 293 S. 295 liest bis zur 16. Zeile, daran S. 294 anschließt, sodann mit der 17. Zeile von S. 295 fortfährt.

Der F. Z. A. S. ist die einzige

entwicklungsstrebende, kulturpolitische Großloge Deutschlands, deren fortwährendes Erfahren von rationenmauererischer Cetera begünstigenderweise sehr ungünstig empfunden wird.

Die Zeitgrößen des F. Z. A. S., von jedem Br mit Spannung erwartet und gelesen, zeugen von fast wachsenden intellektuellem Einfluß, damit aber gleichzeitig auch von der jeweiligen ungeliebten Quälerei.

Abgelesene Preise:

1/1 Cetera S. 291. 25.—, 1/2 Cetera S. 291. 12.50, 1/4 Cetera S. 291. 8.—, 1/8 Cetera S. 291. 5.—

Alleinige Annahmestelle für die Anzeigen:
Br E. R. Schnorbus, Hamburg 1, Klosterhof 3.

Meinen Wohnhausneubau

möchte ich vollenden können,

was ich bei der augenblicklichen Geldknappheit durch kleinere Darlehen aus dem Bruderkreise in Höhe von Mk. 50.— bis 300.— zu erreichen hoffe.

Als Sicheheit stelle ich zur Verfügung:

Ein best renommirtes Engroseschäft in gr. Stadt Bayerns. / Ein 50 ha großes landw. Gut mit vollständig neuen Gebäulichkeiten und reichlich lebenden und toten Inventar, und das fast vollendete neu erbaute Wohnhaus mit 1000 qm Garten.

Gegendienste und gute Verzinsung sichere den Brn zu. — Risiko ausgeschlossen.

Angeb. durch Br E. R. Schnorbus, Hamburg. Klosterhof 3.

ZIGARR EN

Br
haben Gelegenheit

zu billigen Preisen zu beziehen.

Unter anderem:

Spezialmarke 12 Pf.
feine Gumatra Zigarette, hochfeine Qualität m. Brasil. Einlage, p. Glac.

Liebeswunsch 15 Pf.
hochfeine Camoblat-Zigarette, mild u. aromatisch, köstliches, volles Saffon pr. Glac.

Secreiz 25 Pf.
große Camoblat-Zigarette, würzig und pikant pr. Glac.

Flor de Gala 30 Pf.
alle Herrenform, Camoblat, pfeffern pr. Glac.

Grandiose 50 Pf.
volle, große Camoblat-Zigarette, das allerfeinste m. Savanna-Einlage, pr. Glac.

Bremen Anno 1650 30 Pf.
große St. Gellr. Großh. Herrenform, b e n e s Danemann-Gewächs, pr. Glac.

Außerdem 60 verschiedene Sorten in den Preislagen von 10 Pf. bis 60 Pf.

Savanna-Zigaretten und Mexiko-Spezialitäten sehr preiswert bei Bestellungen genügt Angabe des Preises und der Packungsmenge.

Zigarette

Tabak

Marken: Feuerburg, Weneff, Keemfma usw. 100/0 unter Preis
Kräutermisch, 100 g 60 Pf., Feinschnitt, schwarzer Kauser, 100 g 70 Pf.

Zigarettenpack, Blechdose 1.00 Mark

Der Versand erfolgt franco bei Bestellungen ab 20 Mark

Genügen Sie beiliegende Postkarte

Adolf Ehrlich, Inh.: Br Leo Ehrlich

Zusensstraße Nr. 5 **Hammer** Zusensstraße Nr. 5

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

la weiße Haushalt-Wachskernseife

la weiße Schnitzseife

garantiert größte Waschkraft bei sparsamstem Verbrauch

H. Toiletteseifen, Haut- u. Zahncreme etc.

empfehlen zu niedrigsten Preisen.

An Br werden Ausnahmepreise zugesichert.

Br Albert Bendl, in Firma Gebr. Bendl

Kaufbeuren im Allgäu.

Zehn Sprachen

beherrschender Br

selbst seine Dienste als Dolmetscher, Übersetzer und

Lehrer

(auch für Sprache nach und andere

Eigenschaften) zur Verfügung.

Ungedruckte befohlen

Br E. K. Schorbus, Hamburg 1.

Welcher Br leiht mit

500-1000 Bm.?

zur Einberung wichtiger Not in

der Gamille und zum besseren

Fortkommen im Beruf. Statens-

rückzahlung erbitte unter 100

durch Br E. K. Schorbus,

Hamburg 1, Kloster 3.

Export

Exporteur

mit geschultem Personal organisiert leistungsfähige Gabeln das Auslandsgeheim.

Ungedruckte erbitte unter Z. 73

an Br E. K. Schorbus, Hamburg 1,

Kloster 3.

Neuheiten

Ich bitte um Anstellung von die sich zum Verkauf in U. S. A. eignen.

Br A. Clemens, Coburg.

Felsterer Br, Ingenieur,

im bes. Geb. vielseitig erfahren, gewandt in schriftlichen Ausdruck, gesund und arbeitsfähig, wegen Arbeitsmangel abgebaut,

sucht Stellung für allgemeine Betriebsüberwachung,

Kraft- und Wärmewirtschaft oder Ähnliches.

Gest. Vertrauensstellung als Privatsekretär. Derselbe würde auch

Einzelarbeiten übernehmen. — Mitteilung erbitte unter Nr. 350

an Br E. K. Schorbus, Hamburg 1, Kloster 3.

Selten günstiges Angebot

Größere Posten besser, rein orientalisches

Zigaretten

sowie große Posten gut gelagerter, garantiert

rein Übersee-Zigaretten

konfurrenzlos billig, sofort gegen Kassa zu verkaufen.

Br Sedlmair & Dietrich, Kulmbach

Großhandlung.

Br Albert Christians

Christians & Kempe

Roland 5360

Hamburg 8

Grimm 31

Spezialgeschäft für

Vervielfältigungs-Maschinen aller Art und Zubehör (Wachspapier, Farbe, Typen usw.)

Schreibmaschinen, neu und gebraucht

Kohlepapier, Farbbänder usw.

Eigene Reparatur-Werkstatt

Patente

Warenzeichen

Gebrauchsmuster

Gefäßmustersmuster

Verleihungsflagen

Stichtafelstagen

Eckstufungsflagen

Gutachten

Meißner

Br J. Noths, Patentanwalt

Hamburg 1, Besenbinderhof 3, Ecke Hammerbrookstraße.

Telefon: Wulst 1246.

„In Treue fest“

Or. Berlin II, Montags, abends 7½ Uhr, Berlin SW., Wilhelmstraße 118 II. Durchreisende Br herzlich willkommen. Profane Adr.: Dr. Josef Loewe, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 41. Tel. Dönhoff 2323, oder Max Heber, Berlin-Cöpenick-Uhlenhorst, Ulmenstraße 2, Telefon Cöpenick 715.

Hansa, Hamburg

arbeitet jeden Montag abends 7½ Uhr im Logenheide Zeisestraße 1, Groß-Florbek (Vorortsbahn 638 ab Hamburg Hauptbf.) Durchreisende Br herzlich willkommen, vorher telefonisch anfragen bei: Peter H. Heinsen, Hamburg 6, Weidenallee 12, Fernsprecher Nordsee 3616, N. 1 oder Wilhelm Krusemark, Schauenburgerstraße 4, Fernsprecher Elbe 4021.

Or. Hamburg III

Lessing

im F. Z. A. S.

Profane Adresse: Ernst Voigt, Hamburg, Klosterstraße 12.

Logenheide: »Hotel zu den drei Ringen«, Klosterhof 7.

Arbeitsstage: jeden Freitag 8 Uhr.

Meierei Harburg

Br Friedr. Schröder

ist jetzt wieder in der Lage, seine aus hochpasteurisiertem Rahm

hergestellte

la. Meiereibutter

zu niedrigsten Tagespreisen

in Postkolli von 5, 6, 9 Pfund fr. Nachnahme zu liefern.

Für Hamburger Br frei Haus ab Filiale Einsbüttelerstr. 48.

Telef. Elbe 2659.



Versand franko bei Aufträgen im Werte von M. 25.— an.